dem stürmisch bewegten Ocean vernommen, nicht schrecklicher würde sie ihren Ohren geklungen haben als dieser plötzliche Ruf. Der junge Befehlshaber mußte ihn nochmals wiederholen, ehe Nighthead sich so weit gefaßt hatte, daß er die gebührende Antwort geben konnte.

„Setzt das Voroberbramsegel bei!" befahl Wilder mit lauter Stimme, und sofort warf sich einer von den Matrosen in das Tauwerk, um das Segel von den Reffen loszumachen.

Die Royal Carolina war jetzt in der That mit so viel Segeln bepackt, daß selbst weniger abergläubische Leute als seine Untergebenen zum Mistrauen in die Absichten oder das Urteil des Kapitäns hätten veranlaßt werden können. Mr. Earing und sein weniger einsichtsvoller Kollege gingen deshalb auf die Seite, um sich heimlich mit einander zu beraten; infolge dessen ging Earing auf den Kapitän los, um ihm unumwunden, wie es der Augenblick erheischte, ihre Meinung vorzutragen.

„Ich sehe nicht, daß wir den Fremden aus den Augen verlieren, trotzdem das Schiff so schwer gegen die Wogen kämpft, daß es ächzt und stöhnt," fing er behutsam und umsichtig an.

Earing wartete vergebens auf Antwort. „Die Carolina zieht in solchen Fällen stets Wasser, Herr Kapitän," fing er wieder an; „und ich brauche einem Offizier, der seinen Dienst so gut versteht, wie Sie, nicht erst zu sagen, daß Matrosen selten Freunde von Pumpen sind."

„Die Befehle, Herr Earing, die ich zu geben für nötig erachten werde," lautete die Antwort, „wird die Mannschaft dieses Schiffes vollziehen." Ein fester, entschlossener Zug lag um seinen Mund, und seine Haltung war Ehrfurcht gebietend.

Scheu wich der Steuermann zurück und that, als ob er im Anschauen der vorbeitreibenden Wolken ganz verloren wäre; dann sich wieder zusammennehmend, versuchte er den Angriff von einer anderen Seite.

„Ist es Ihre wirkliche und reiflich erwogene Meinung, Herr Kapitän, daß menschliche Macht und natürliche Mittel im stande seien, die Royal Carolina dem Gesichtskreis jenes Segels dort zu entführen?"